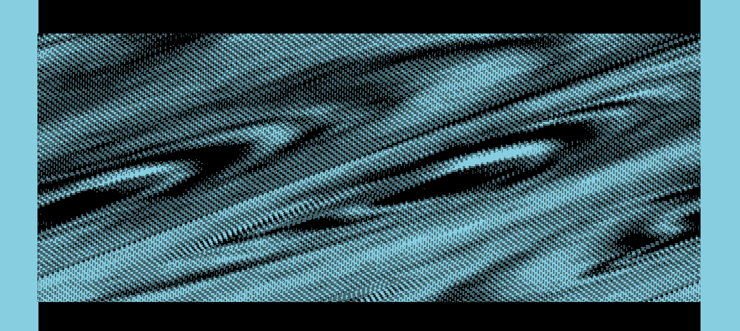


SCHÖNER LEBEN OHNE SPITZEL

EIN RATGEBER



HRSG: ANTIFASCHISTISCHE LINKE BERLIN :: [ALB]



Herausgeberin, Antifaschistische Linke Berlin [ALB], c/o Buchladen OH*21, Oranienstraße 21, 10999 Berlin,
[e] info@antifa.de, [i] www.antifa.de



Berlin | Kreuzberg 36 | Barrio Antifascista
September 2011 | 1. Auflage: 3000 Ex.

Eigentumsvorbehalt, Nach diesem Eigentumsvorbehalt ist die Broschüre solange Eigentum des Absenders bis sie dem/der Gefangenen ausgehändigt worden ist. »Zur-Habe-Nahme« ist keine Aushändigung im Sinne dieses Vorbehalts. Wird die Broschüre dem/der Gefangenen nicht persönlich ausgehändigt, ist sie dem Absender mit dem Grund der Nichtaushändigung zurückzuschicken.

Schreibweise | Antifaschist_innen. Die Endung *_innen* bei generellen Beschreibungen verweist auf das Einbeziehen aller Beteiligten (Frauen, Männer, Transgenderpersonen) und zeigt gleichzeitig, dass die bis heute gängige patriarchale Verwendung von Sprache ungenügend ist, um gesellschaftliche Zustände/Beteiligung auszudrücken.

[ALB]

SCHÖNER LEBEN OHNE SPITZEL

„Soweit ich bis jetzt mit der politischen Polizei und ihren Agenten Bekanntschaft gemacht habe, meine Herren, muss ich schon sagen: Lumpen und Schurken sind in Haufen darunter.“

August Bebel im Reichstag 1906

„Bei der Auswahl der V-Personen [können] keine hohen moralischen Ansprüche gestellt werden.“

H. C. Schaefer, Leitender Ministerialrat
im Innenministerium 1983



I. Spitzel und Spitzelverdacht

Es ist keine angenehme Vorstellung, dass jemand, mit dem du – womöglich sehr eng – zusammenarbeitest, mit dem/der du einen trinken gehst, der/die mit einer/m deiner Freund_innen schläft, in Wirklichkeit alles, was du machst, untergraben will. Spitzel sind leider eine uralte Begleiterscheinung von Herrschaft und Oppositionelle mussten sich zu allen Zeiten mit ihnen herumschlagen – aber selten waren sie auf Spitzel so gut vorbereitet, dass sie mit ihnen, bzw. einem Spitzelverdacht vernünftig und zielgerichtet umgehen konnten.

Diese Broschüre vermittelt Erfahrungen, die verschiedene Gruppen an verschiedenen Orten in den letzten Jahren gemacht haben, und die Lehren, die daraus gezogen wurden.[1] Sie ist für alle politische Aktivist_innen gedacht, die mit Spitzeln konfrontiert sein können.[2]

Es ist ziemlich unschön, sich mit Spitzeln beschäftigen zu müssen, und oft gibt es irrationale Reaktionen. Manche Leute nehmen eine Verweigerungshaltung ein und wollen es einfach nicht glauben, andere werden sehr wütend und wollen sofort zum Schlag ausholen.

Erstaunlich oft unternehmen Leute, die etwas Verdächtiges bemerken, gar nichts. Sie glauben, jemand anderes sei zuständig, oder sie finden die Vorstellung, es könnte jemand aus ganz fiesen Gründen unter ihnen sein, einfach zu unangenehm.

1 Eine wesentlich Quelle und Anregung war der von englischen Aktivist_innen herausgegebene Text „Infiltrators, Informers and Grasses – how, why and what to do if your group is targeted“ von *www activistsecurity.org*. Manche Abschnitte dieses Texts werden hier wörtlich übersetzt verwendet, jedoch alle Besonderheiten der englischen Spitzel-, Polizei- und Gerichtspraxis, die auf die Situation in der BRD nicht zutreffen, weggelassen.

2 Ein Grundlagentext mit vielen Beispielen für Spitzel ist das 2004 im Verlag Assoziation A erschienene Buch: Spitzel – Eine kleine Sozialgeschichte, 256 Seiten, Abb., 18 Euro. Siehe Seite 30.



Jemanden so in Ruhe zu lassen ist auf lange Sicht ziemlich gefährlich. Es bringt auch überhaupt nichts zu sagen, man habe jemanden wegen irgendeines Vorfalls schon immer verdächtigt, *nachdem* dieser jemand der Gruppe geschadet hat. Sich nicht rechtzeitig gekümmert zu haben, ist ein Fehler, grassierender Verfolgungswahn ein anderer, denn beide stören die politische Arbeit einer Gruppe – ohne ihr bei der Abwehr und dem Auffinden von Spitzeln zu helfen.



Jemanden eine/n Verräter_in zu nennen, ist sehr schwerwiegend, es wird erhebliche persönliche Konsequenzen nach sich ziehen und kann sogar zur Spaltung einer Gruppe führen. Ihr solltet niemals, nicht mal im Scherz, hinter dem Rücken anderer so etwas aufbringen. Klatsch und Tratsch sind destruktiv. Herumzuspekulieren, ob jemand umgedreht worden sein könnte oder ein Bulle ist, ohne dem ernsthaft nachzugehen, ist sinnlos und gefährlich. Sollten Genoss_innen sich so verhalten, musst du sie darauf ansprechen. Wenn sie nichts Stichhaltiges haben, sollen sie das Gerede beenden. Wenn es Verdachtsmomente gibt, dann geht ihnen nach. Sonst haltet die Klappe. Am Kneipentisch Gerüchte zu verbreiten, ist nichts anderes als üble Nachrede und die Vorbereitung eines Hexenprozesses.

Die Möglichkeit einer Desinformation durch Polizei oder Geheimdienste muss auch immer einkalkuliert werden. Sie wissen ganz gut, dass eine Gruppe, die vor lauter Paranoia und Misstrauen nur noch mit sich selbst beschäftigt ist, politisch praktisch tot ist. Also werden sie möglicherweise „durchsickern" lassen, dass manche ihrer Erfolge auf eine Quelle innerhalb der Gruppe zurückzuführen seien.

Wenn ihr unsicher seid und Gesprächsbedarf habt, holt euch Rat bei integeren verschwiegenen Leuten, die Erfahrung im Umgang mit Spitzeln haben.

Spitzel sind wie Computerviren und -trojaner: Es ist leichter, ihr Eindringen und schädliches Wirken durch Firewall, Sicherheitsprogramme und sinnvoll eingerichtete Rechner zu vermeiden, als sie später wieder los zu werden.

Generell ist es für eine politische Gruppe einfacher und für ihre Mitglieder angenehmer, Spitzel *präventiv* durch eine sorgfältige Auswahl ihrer Mitglieder und einen solidarischen und aufmerksamen Umgang miteinander zu verhindern, und deshalb nicht immer wieder auf Spitzeljagd in den eigenen Reihen gehen zu

müssen. Viele wirkliche Freundschaften in einer Gruppe sind auch unter dem Aspekt der Sicherheit einer Gruppe von großem Vorteil. Selbst wenn Leute eine Gruppe verlassen, sollten sie nicht völlig aus den alten Beziehungen herausfallen. Sie sollten zudem – auch im Falle von politischen Differenzen – immer im Guten gehen.

In etlichen Fällen, in denen Spitzel verdächtigt wurden, zeigte sich, dass es die Gruppe anderen zu leicht machte, sie zu überwachen oder auszuforschen. Wenn ihr Polizei und Geheimdiensten einfachere Möglichkeiten der Informationsgewinnung bietet, werden sie diese sehr wahrscheinlich ausnutzen. (Zu einer leider sehr erfolgreichen Spitzel-Operation in England gehörte beispielsweise jemand, der mehreren Gruppen anbot, ihren Papiermüll zu recyclen – das tat er dann auch in jedem Sinne und gab seine Erkenntnisse samt persönlicher Details und politischer Strategien an Unternehmen weiter.) Es nutzt also wenig, sich mit möglichen Spitzeln zu beschäftigen, wenn schon aufgrund mangelhafter Sicherheitsvorkehrungen Informationen durchsickern.

Anders gesagt: Je besser allgemeine Sicherheitsregeln eingehalten werden, je weniger am Telefon und per Mail oder Chat geschwätzt wird, desto eindeutiger können nur Spitzel als Leck in Frage kommen.



II. Spitzel – Welche? Warum? Wieso? Wie viele?

Wer wird bespitzelt?

Nicht (nur), wer gegen herrschende Gesetze verstößt, sondern tendenziell alle, die der Obrigkeit lästig sind oder als potenzielle Bedrohung wahrgenommen werden. Wobei die Gegenseite ganz andere Kriterien und Wahrnehmungen von unserer Bedrohlichkeit haben kann, als wir selbst annehmen. Die generelle Angst der Herrschenden vor denen „da unten“ und Linken ist manchmal bodenlos irrational, aber durchaus handlungsleitend. Das gilt für Anti-AKW-Gruppen, Sozialforen, internationalistische und antirassistische Initiativen, Autonome VVs oder Antifa- oder Antirepressionszusammenhänge usw.



Wer lässt spitzeln?

- Der Staat, seine Geheimdienste und Polizeien lassen spitzeln, um Politik zu machen. Zum Beispiel um durch irgendwelche Spitzel und deren womöglich frisierte Berichte eine Antifagruppe zu kriminalisieren, um deren Bündnispartner als „Terroristenfreunde“ öffentlich vorführen zu können, um Gruppen oder Bündnisse zu spalten, um zu provozieren und fernzusteuern.

  Straftaten aufzuklären ist in diesem Szenario eher ein Nebenaspekt.
- Konzerne lassen spitzeln, um Kampagnen gegen Umweltverschmutzung und Ausbeutung frühzeitig kontern zu können oder um ihre Angestellten zu kontrollieren und Arbeitskämpfe zu sabotieren. Bekannte Beispiele sind Shell oder Atom-Konzerne gegen Greenpeace, die Frankfurter Flughafengesellschaft FAG gegen Startbahn-Gegner_innen, oder der Werkschutz der Telekom, der missliebige Betriebräte und Gewerkschaftsfunktionäre abgehört hat.

- Medien lassen spitzeln, weil sie „Skandalgeschichten“ haben wollen, um ihre Auflage zu erhöhen und/oder um Politik zu machen.

Was für Spitzel gibt es?
Generell gibt es drei Sorten Spitzel.[3]

- *Verdeckte Ermittler_innen:* Polizist_innen, die unter falschem Namen in der Linken operieren.
  Ein Sonderfall sind die ausländischen verdeckten Ermittler_innen.
- *Informant_innen:* Linke oder andere „zivile“ Personen, die vom VS oder LKA oder BKA angeworben und geführt werden.
- *Privatdetektive, Journalist_innen:* Angestellte oder „Freie“ im Auftrag von Medien oder Firmen.

In der Regel verfügen diese drei Sorten Spitzel über unterschiedliche Budgets und Möglichkeiten.
Zudem können Behörden und Konzerne oder einzelne Bullen Spitzelinformationen an die Medien durchstecken, wenn es ihnen politisch in den Kram passt oder Geld bringt und die Medien können ihre Informationen wiederum an die Bullen oder Geheimdienste weiterleiten.

Welche Gefahren gehen von Spitzeln aus?
Spitzel können – im Prinzip – leider allgegenwärtig sein. Sie haben – im Prinzip – Tag und Nacht Zugang zu linken Treffen, Wohnungen, Kneipen und Beziehungen. Spitzel können aus Dusseligkeit etwas falsch verstehen, Leute verwechseln und dadurch Falschmeldungen produzieren. Sie können auch bewusst und selbstherrlich Berichte frisieren, die niemand richtig stellen kann, weil er oder sie nie von ihnen erfährt. Spitzel können Personen, die sie nicht leiden können, denunzieren und sich für persönliche Abweisungen rächen. Sie können Gegenstände oder

3 In dieser Broschüre wird von „Spitzeln“ gesprochen, wenn alle drei Sorten gemeint sind, ansonsten wird die genauere Bezeichnung gewählt. Auf die weibliche Form „Spitzelinnen“ wird im Text verzichtet – das heißt aber nicht, dass Spitzel männlich sein müssen! Es gibt übrigens einen gewissen Wechsel von Personal und Spitzeln zwischen den Behörden und Konzernen – gestern Bulle, heute beim Verfassungsschutz und morgen gut bezahlter Sicherheitsberater_innen oder Privatdetektiv_in für einen Konzern.

Drogen unterschieben, Computer manipulieren, Wanzen verstecken, den Bullen problemlos und ohne Anfrage beim Provider Zugänge zu Foren, Mailinglisten und Gruppen-Boards öffnen, als Agents provocateurs Gerüchte streuen, Spannungen provozieren, Personen denunzieren, die Gruppe gegenüber anderen Gruppen absichtlich falsch vertreten, neue Spitzel einschleppen, die eigene Gruppe als Sprungbrett in andere Gruppen benutzen …
Spitzel können miese Pressemeldungen, Ermittlungsverfahren, Knast, Erpressungen, Berufsverbote, Einträge auf Schwarzen Listen bei Firmen verursachen. Spitzel können illegale Flüchtlinge an die Ausländerbullen melden. (Falsch)Meldungen von Spitzeln können bei der BILD-Zeitung, rechten Abgeordneten oder Nazis landen. Durch den regen europäischen und NATO-weiten Datenaustausch wandern ihre Berichte zumindest auszugsweise routinemäßig zu ausländischen Geheimdiensten – die ohnehin lächerlichen Datenschutzbestimmungen gelten für Spitzel überhaupt nicht.



Spitzel sind billiger und effektiver als Beamte, die lange Ton- oder Video-Aufnahmen auswerten müssen, um interessante Stellen zu finden. Spitzel können eine politische Gruppe und einzelne Personen ganz offen beobachten, sie brauchen keine Observationsteams und -fahrzeuge, denn sie sitzen mit im Bus oder gar hinter dem Steuer. Spitzel kommen einfach zu Besuch oder mit dem Schlüssel zum Blumengießen, also ohne Einbruch und Durchsuchungsbefehl. Spitzel können fremde Taschen filzen, gezielter als eine Wanze mithören, im Gegensatz zu einer Wanze Fragen stellen, sie sind beweglicher als eine versteckte Kamera, und ihre Vermutungen über personelle Zusammenhänge und Stimmungen sind vermutlich zutreffender als die Berechnungen eines Computerprogramms … So dumm ein Spitzel auch sein mag, mehr als eine Videokamera oder ein Richtmikrofon kann er allemal melden.

Wie werden Informant_innen rekrutiert?

Durch „Anquatschen“ wird in der Regel versucht, bereits aktive Gruppenmitglieder und Linke anzuwerben. Geheimdienste oder Bullen spekulieren auf Geldgier, netter gesagt: finanzielle Probleme, auf Angst vor Strafverfolgung und Versprechen, „das zu regeln“.
Anwerbeversuche kommen dauernd vor; es ist nichts, wovor man Angst haben muss. Lasst sie stehen, ohne irgendwelche

Zugeständnisse zu machen. Es ist okay, ihre Visitenkarte und Telefonnummer anzunehmen, aber gebt diese hinterher weiter und veröffentlicht sie. Wenn sie weg sind, gönnt euch eine warme Dusche und informiert gleich eure Gruppe und eure Freund_innen – aber spekuliert nicht am (abgehörten) Telefon darüber, wieso sie gerade euch angesprochen haben könnten. Überlegt mit eurer Gruppe gemeinsam, den Vorfall auf Indymedia zu posten.
Es bringt übrigens nach allen Erfahrungen überhaupt nichts, Spielchen zu spielen und Geheimdienste zum Beispiel mit falschen Informationen versorgen zu wollen. Das ist weder den Stress noch das Geld wert und die Gegenseite wird es wahrscheinlich ganz persönlich übel nehmen.
Angeworben wird auch durch Stellenanzeigen, in denen z. B. *„Studenten/innen zur Mitarbeit an Forschungsprojekten im gesellschaftlichen Bereich“* gesucht werden, Tätigkeitsschwerpunkt *„Zielgruppenanalyse und empirische Sozialforschung“*. Bewerbungen per E-Mail aufgrund dieser Anzeige an dem Schwarzen Brett einer Uni führten 2002 zu einer Einladung für ein Vorstellungsgespräch in Büroräumen des *„Kulturkaufhaus Dussmann“* mitten in Berlin. (Dussmann vermietet tageweise Büros an Firmen und Geschäftsleute.) Wenn das Bewerbungsgespräch entsprechend verlief, gaben sich die „Arbeitgeber“ als Mitarbeiter des Bundesamtes für Verfassungsschutz zu erkennen und wurden deutlicher: Es gehe um regelmäßige Berichte von Veranstaltungen der linken Szene. Sie gaben auch gleich Verhaltenstipps: Schriftliche Notizen seien tabu, besonders interessant seien Beschreibungen von Personen und Örtlichkeiten. 10 Euro pro Stunde, steuerfrei, sei der Anfangslohn.



Der VS gibt nicht nur Stellenanzeigen auf, er liest auch welche: Eine 19-Jährige, die Ende der 90er Jahre per Zeitungsinserat einen Nebenjob gesucht hatte, um ihren Schauspielunterricht zu finanzieren, wurde vom Berliner VS kontaktiert und gezielt auf einen Einsatz bei einer Antifagruppe vorbereitet. Sie erhielt als Einstiegslohn 500 Mark monatlich für ihre Berichte. Auf Nachfragen gab die schnell aufgeflogene Frau zu, dass *„der Verfassungsschutz in erster Linie persönliche und intime Details über die Gruppenmitglieder“* erfahren wollte.[4]

4 Suche Spitzel, nicht Heinzelmann, in:taz vom 7.11.2002, www.taz.de/1/archiv/archiv/?dig=2002/11/07/a0232

Wie viele Spitzel?

Es gibt Anhaltspunkte dafür, wie groß das Ausmaß der Bespitzelung ist: Durch den Fall Simon Bromma wurde bekannt, dass das LKA Baden-Württemberg immerhin fünf verdeckte LKA-ErmittlerInnen in Heidelberg zeitgleich einschleuste oder einschleusen wollte.[5] Nach angeblichen Aussagen des BKA-Chefs reisten immerhin fünf verdeckte LKA-Berlin-ErmittlerInnen zu den G8-Protesten in Gleneagles 2005.[6] In diesem Fall ist es allerdings unklar, ob sie auch sonst in der linken Szene tätig waren oder ausschließlich dort eingesetzt wurden. Immerhin sieben verdeckte ErmittlerInnen gab es nahezu zeitgleich in der englischen Klimaschutzbewegung, wie durch den Fall Mark Kennedy bekannt wurde.[7] Der Einsatz ausländischer verdeckter Ermittler_innen ist offensichtlich zu einem „Erfolgsmodell" der europäischen Polizeien geworden, von EU-Gremien wird ihr Einsatz seit Jahren positiv bewertet, ausgeweitet und geregelt.[8]



Anhaltspunkte für die Bedrohung durch beispielsweise den Berliner VS lassen sich auch aus offenen Quellen wie dem Berliner Haushaltsplan der „Senatsverwaltung für Inneres und Sport – Abteilung Verfassungsschutz" für 2010/2011, ableiten.[9]

Gesamtetat des VS: 10,6 Millionen Euro. Anzahl der 2009 planmäßig Beschäftigten: 175 (95 männlich, 80 weiblich) mit einem Durchschnittseinkommen von 3.600 Euro. Miete und Kosten für Fahrzeuge: 237.000 Euro. Bei 500 mtl. je Auto wären das ca. 50 VS-Fahrzeuge. G-10-Geschäftsstelle (also ein Teil der Kosten für Telefon- und Internetüberwachung speziell durch den Berliner VS): 300.000 Euro. Öffentlichkeitsarbeit: 40.000 Euro. „Besondere Aufgaben": 550.000 Euro.

Wenn entsprechend der Gewichtung des Berliner „Verfassungsschutzberichts" die Bespitzelung der Linken – neben Nazis, Islamist_innen, „extremistischen Ausländer_innen" und ein wenig Spionageabwehr – ein Drittel des VS-Aufwandes ausmacht, kämen wir nach Abzug einiger Verwaltungskräfte auf

5 http://linksunten.indymedia.org/de/node/31404

6 http://www.spiegel.de/politik/deutschland/0,1518,746481,00.html

7 http://www.heise de/tp/artikel/33/33995/1.html

8 http://www.heise de/tp/artikel/33/33938/1.html

9 http://www.berlin de/sen/finanzen/haushalt/download/index.html: 2010_2011_band04_epl_05.pdf

einen Anteil von etwa 50 Berliner VS-Beschäftigten, die sich mit der Linken von Linkspartei über ASten bis zur Interim befassen. Und wenn wir davon ausgehen, dass die „besonderen Aufgaben“ Spitzelhonorare sind – und nicht noch mehr Geld im Haushalt versteckt ist – wären das bei wiederum einem Drittel dieses Postens 15.000 Euro monatlich für „linke“ Spitzel. Bei Durchschnittshonoraren von 500 bzw.1000 Euro wären das 28 bzw. 14 VS-Berlin-Informant_innen, die vermutlich hauptsächlich gegen die im Berliner VS-Bericht erwähnten linken Gruppen und Kampagnen, also vielleicht zwei- bis dreitausend Menschen eingesetzt werden.

Dazu kämen noch die Spitzel des Bundesamtes für Verfassungsschutz (das hat mehr Geld) und die verdeckten Ermittler_innen des LKA und BKA sowie ausländische verdeckte Ermittler_innen. Vorsichtig gerechnet, wären wir dann vielleicht bei etwa 50 Informant_innen und verdeckten Ermittler_innen, die irgendwo in der Berliner Linken ihr Unwesen treiben. (Die zahllosen herumlungernden Zivis nicht mitgezählt, da sie keine Spitzel im eigentlichen Sinne sind). Selbstverständlich werden linke Gruppen, die offen, aber für die Gegenseite interessant sind, eher von Spitzeln angegriffen, da sie dort leichter eindringen können. Im Berliner Sozialforum saßen bei offenen Treffen mitunter vier Spitzel gleichzeitig, das waren etwa zehn Prozent der Anwesenden.[10] Gruppen, die keine offenen Plena machen und genauer auf ihre Mitglieder achten, sind viel schwerer zu infiltrieren, da wird sicher nicht jede/r zehnte ein Spitzel sein.

Statistiken und Durchschnittszahlen sind keine harten Fakten – aber sie zeigen doch, dass linke Gruppen gute Gründe haben, aufzupassen – besonders in der Hauptstadt Berlin, wo alle Sicherheitsbehörden vertreten sind und Regierungsstellen und -vertreter_innen sich besonders um ihre Sicherheit sorgen. Zudem sind die Abteilung II des MAD, der BND und NATO-Geheimdienste in Berlin vertreten, die sich auch mit allen antimilitaristischen Aktivitäten befassen.



10 http://www.soziales-berlin.de/sfb/wp-content/uploads/2007/09/chronologievs-skandal.pdf

III. Beispiele für Spitzel

Dass auch Hitler ein Spitzel war, der für den Sicherheitsdienst der Reichswehr im Gefolge der Münchner Räterepublik Berichte verfasste, ist zwar historisch interessant,[11] für die heutige linke Praxis sind aber andere Fälle aufschlussreicher.
Hier drei konkrete Fälle, die helfen zu verstehen, wie Informant_innen und verdeckte Ermittler_innen arbeiten, wie sie angeworben werden, was für Personen das sein können, und wen sie bespitzeln (sollen).

Beispiel I: Schmücker
Im Mai 1972 wurde das damalige Mitglied der Stadtguerillagruppe „Bewegung 2. Juni" Ulrich Schmücker wegen Sprengstoffbesitz festgenommen. Zwei Wochen nach seiner Festnahme erhielt er im Knast Besuch von einem Berliner VS-Mann. Bei 16 Treffen machte Schmücker umfangreiche Aussagen, erhielt ein mildes Urteil und wurde vorzeitig entlassen. Danach versuchte Schmücker in der militanten Linken für den VS zu spitzeln. Am 4. Juni 1974 wurde er im Grunewald erschossen aufgefunden. Ein Kommando „Schwarzer Juni" erklärte, dass es den „VS-Agenten Schmücker" liquidiert habe. Bald darauf wurden einige Linke verhaftet und wegen Mordes angeklagt.
Der Berliner VS schleuste nun das Rote Hilfe-Mitglied Christian Hain in die Anwaltskanzlei ein, die die angeblichen Schmücker-Mörder_innen verteidigte. Der Informant Hain berichtete an VS und politische Staatsanwaltschaft, was die Verteidigung wusste und vorhatte. (Das Bekanntwerden dieses illegalen Eindringens führte später zu einer Revision und Einstellung des Verfahrens und zur Freilassung der Angeklagten nach einigen Jahren U-Haft.)



11 Adolf Hitler: V-Mann der Reichswehr, in: Spitzel – Ein kleine Sozialgeschichte, S. 69 ff.

Jahre später wurde durch Spiegel-Veröffentlichungen, die vermutlich von einer anderen Sicherheitsbehörde lanciert worden waren, bekannt, dass der Berliner VS durch Spitzel bereits im Vorfeld von der geplanten Erschießung Schmückers wusste – sie aber nicht verhinderte. Als danach sogar die Tatwaffe, mit der Schmücker erschossen worden war, in einem Tresor des Berliner VS auftauchte, „verstarb“ der ehemalige V-Mannführer Schmückers ganz plötzlich, ehe er als Zeuge geladen werden konnte. Anwälte konnten seine Sterbeurkunde nie finden und es gibt Indizien dafür, dass er staatlicherseits mit einer neuen Identität ausgestattet wurde und untertauchte.
Christian Hain hatte bis zu seiner Enttarnung durch den Spiegel im April 1988 14 Jahre lang für ein Monatsgehalt von 2.500 DM für den Berliner VS gearbeitet.
Hain wusste übrigens etwas über Brandstiftungen, Bombenbau und illegalen Waffenbesitz. Der Berliner VS hat diese Informationen benutzt, um Leute einzuschüchtern und zu erpressen. Zu Strafverfahren kam es aber in diesen Fällen nie. Es ist also falsch, anzunehmen, jemand könne kein Spitzel sein, nur weil er/sie von Straftaten weiß, die nicht zu Verfahren geführt haben.



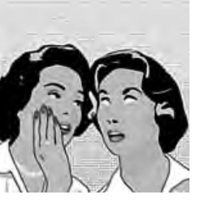
Der VS-Spitzel, der von der geplanten Erschießung Schmückers wusste, war der Wirt der damaligen Kreuzberger Kneipe „Tarantel“, Volker Weingraber. Er hat für jahrelange Spitzeltätigkeit und eine neue Existenz nach seinem Auffliegen 1988 insgesamt etwa 900.000 DM erhalten. Er lebt heute mit seiner Lebensgefährtin, einer ehemaligen Informantin des italienischen Geheimdienstes, auf seinem Weingut in der Toskana. Christian Hain bekam nach seiner Enttarnung vom VS eine Extra-Zahlung von 550.000 DM, um sich in Griechenland eine neue Existenz als Touristikunternehmer aufzubauen. Er soll bald Pleite gemacht und noch mehr Geld gefordert haben.[12]
Weingraber und Hain haben übrigens als ganz kleine V-Leute angefangen. Hain als Gelegenheitsdieb und Handwerker, der durch Renovierungsjobs Linke kennen lernte und irgendwann vom VS angeworben wurde, Weingraber als kleinkrimineller Hehler und Hinweisgeber des Kripo-Einbruchdezernats, das ihn, als die „Tarantel“ zur Szenekneipe wurde, an die Staatsschutzabteilung des LKA

12 »Ich fühle mich weder als Konterrevolutionär ... noch als Verräter«, in: Spitzel – Ein kleine Sozialgeschichte, S. 157 ff.

weiterreichte, die ihn dann zum VS vermittelte. Das zeigt, dass es ganz schlecht ist, wenn Spitzel nicht frühzeitig enttarnt werden – je länger sie dabei sind, desto tiefer dringen sie ein, desto „besser“ werden sie, und desto mehr Schaden können sie anrichten.
Von wegen Wirt: Kneipenwirte wurden schon mehrfach als Spitzel angeworben, denn sie kriegen hinter dem Tresen viel mit, sind allgemein bekannt und können in ihre Läden ungestört Wanzen und Kameras einbauen. Ihr V-Mannführer hält ihnen dafür nötigenfalls die Steuerfahndung und das Ordnungsamt vom Hals – zusätzlich zu ihrem Spitzellohn.

Beispiel II: „Kirsti Weiß“

Nach dem tödlichen Fall Schmücker ein unspektakuläres und typisches Beispiel: 1998 schrieb sich eine junge Frau als „Kirsti Weiß“ mit gefälschten Papieren zum Studium der Sozialwissenschaften an der Uni Hannover ein. Durch ihre Tresenschichten im studentischen Cafekollektiv „Elchkeller“ wurde sie schnell bekannt und lernte einige Linke kennen. Im Mai 1999 ließ sie sich als Presse- und Öffentlichkeitsreferentin in den AStA wählen. Sie hatte dadurch Zugang zu allen personenbezogenen Daten von 5.000 Studierenden. Zudem konnte „Kirsti Weiß“ nun auf Unterlagen und Dateien der politischen Gruppen, die die Infrastruktur des AStA nutzten, zugreifen. Außerdem beteiligte sich „Kirsti Weiß“ an regionalen und bundesweiten Treffen gegen die Weltausstellung EXPO 2000 in Hannover. Unmittelbar vor der Anti-EXPO-Aktionswoche übernahm sie Schichten des Infotelefons und stellte eine Ausgabe des Rundbriefes der Anti-Expo-Gruppen zusammen, wodurch sie laut einer nachträglichen Schadensrecherche *„vollen Zugriff auf den bundesweiten Verteiler des Expo-Widerstands“* hatte.



„Kirsti Weiß“ hatte immer viel freie Zeit, da sie angeblich von ihren Eltern und einem Drei-Tage-Nebenjob in einem Reisebüro ohne Publikumsverkehr lebte. So konnte sie sich auch von Anfang 1999 bis Dezember 2001 an der Gruppe „Innen!Stadt!Aktion!“ und überregionalen Antifademos, dem „Verstärker-Kongress“ in Leipzig sowie einer Demo gegen den Frauenabschiebeknast in Neuss beteiligen. Sie verlieh auch immer gern ihr Auto und ihr Handy – seinerzeit hatten noch nicht so viele Leute eins.
Nach der Anti-EXPO war „Kirsti Weiß“ aktives Mitglied einer Anti-AKW-Gruppe in Hannover, nahm an mehreren Vorberei-

tungstreffen zu den Castor-Transporten teil und fuhr mit ihrem Auto voller Werkzeug für Störaktionen ins Wendland. Sie kam mit dem Werkzeug durch alle Bullenkontrollen in das „Hannover Camp" – das prompt kurz danach durchsucht wurde.

Zu der Zeit wohnte sie nicht mehr allein, sondern lebte in eine Wohngemeinschaft mit auch politisch aktiven Leuten. Nach ein paar Monaten zog sie jedoch im Streit aus und verließ Hannover.

Im August 2002 enttarnte sich „Kirsti Weiß" völlig überraschend gegenüber einer Hannoveraner Freundin unter Tränen als VS-Mitarbeiterin. Nach eigenen Angaben sei sie eigentlich Verwaltungsfachangestellte und vom Verfassungsschutz gezielt für Spitzeltätigkeiten in der Anti-Expo-Kampagne angeworben worden. Ihre echten Papiere würden beim Verfassungsschutz verwahrt, sie hätte komplette Fälschungen auf Kirstin Weiß bekommen. Nach ihren Angaben hat sie nach der Anwerbung durch den VS weiterhin ihr Gehalt von 1.800 DM als Verwaltungsangestellte plus monatlich 2.000 DM für ihre Spitzeltätigkeiten erhalten.

Hannoveraner Genoss_innen stellten fest, dass sie sich *„entgegen einem weit verbreiteten Spitzelklischee sehr wohl an Diskussionsprozessen beteiligt"* habe. Allerdings habe „Kirsti Weiß" auch *„gerne und vor allem zuverlässig organisatorische Sachen (Protokolle schreiben, Veranstaltungen vorbereiten, sich um Räume kümmern, etc.) übernommen"*.

„Kirsti Weiß" ist eines der seltenen Beispiele dafür, dass Spitzel mit ihrer Doppelrolle nicht mehr klar kommen, wenn – bzw. weil – sie sich zu sehr in die Linke, hier eine WG und sogar eine Liebesbeziehung, integrieren.

Verdeckte Ermittler_innen

Schmücker und „Weiß" waren zwei sehr unterschiedliche Personen, aber doch beide Informant_innen, die angeworben wurden. Eine anderer Sorte Spitzel sind verdeckte Ermittler_innen, also Polizeibeamt_innen, die mit einer Legende eingeschleust werden. Solche verdeckten Ermittler scheinen in den letzten Jahren häufiger eingesetzt zu werden. Immerhin lassen sie sich im Prinzip immer enttarnen, weil sie unvermeidlich Lücken im Lebenslauf haben, bzw. Teile ihres Lebenslaufs und ihr Name gefälscht sein müssen.[13]

13 Zu ihren formalen Befugnissen und ihrem rechtlichen Status siehe: http://de.wikipedia.org/wiki/Verdeckter_Ermittler

Beispiel III: Ein Verdeckter Ermittler und seine Enttarnung

Der sehr aufschlussreiche Heidelberger Fall Simon Bromma ist im Netz gut dokumentiert,[14] deshalb hier ein anderes Fallbeispiel: Angeblich aus Berlin kommend taucht im Herbst 1999 ein „Axel John Phillips" auf dem Göttinger Anti-Atom-Plenum AAP auf. Zusammen mit anderen Leuten vom Plenum nahm „Philipps" 2000 an der Frühjahrskonferenz der Anti-Atom-Bewegung teil. Später war er in die Vorbereitungen für die Castor-Transporte eingebunden und nahm an einer Arbeitsgruppe für den Tag X in Göttingen und an Anti-Atom-Demonstrationen im Wendland und Phillipsburg teil. 2001 wurde er enttarnt. Einige Göttinger Anti-Atom-Aktivist_innen hatten, nachdem ein vager Verdacht aufgetaucht war, die von „Axel John Phillips" verbreitete Lebenslegende überprüft. Ganz einfach war das nicht, denn sein in seiner Wohnung gesichteter Personalausweis, ein britischer Führerschein und ein Ausmusterungsbescheid vom Kreiswehrersatzamt passten zu seiner angeblichen Identität. Das Einwohnermeldeamt von Dinslaken, wo „Axel" angeblich ursprünglich herkam, stellte auf Nachfrage sogar eine Bescheinigung über die Ummeldung von „Axel J. Phillips" nach Berlin aus. Allerdings wusste an der von ihm angegebenen Heimatadresse in Dinslaken keiner der Nachbarn etwas mit „Herrn Philipps" oder einem Foto von ihm anzufangen. Der Direktor der Gesamtschule Dinslaken, auf der „Axel" gewesen sein wollte, bestätigte am Telefon zunächst, ihn zu kennen, reagierte aber auffällig nervös und verweigerte weitere Auskünfte. Nach weiteren Recherchen stieß man schließlich auf die Abiturzeitung des 94er-Jahrganges des Emsland-Gymnasiums im Landkreis Steinfurt. Dort war der „Axel" mit seinem richtigem Nachnamen Brinker und einem Foto abgebildet – als Berufswunsch gab er „Polizist" an. Im enttarnenden Flugblatt des AAP steht, dass *„uns Axel John Philipps als authentische und in sich geschlossene Persönlichkeit entgegen trat und eher unauffällig war"*. Stets sei er *„konstruktiv bei der Sache und hilfsbereit"* gewesen, nicht zuletzt habe er *„dem AAP seinen Wagen und seine Kamera zur Verfügung"* gestellt.[15] Nach seiner Enttarnung war Brinker kurze Zeit lang im Internet als Mitglied der Polizeigewerkschaft GdP zu finden.

Soweit diese drei Spitzelfälle zur Illustration. Im Netz oder gedruckten Veröffentlichungen sind zahlreiche weitere auffindbar.

14 http://linksunten.indymedia.org/de/node/31404

15 http://de.indymedia.org/2007/01/166272.shtml

IV. Konkrete Schritte bei einem Spitzelverdacht

Erstens, zweitens, drittens: Vorsicht bei jedem Spitzelfall und -verdacht! Spitzelfälle können – wie im Fall Schmücker – zu Tod und langjährigem Knast führen. Und falsche Spitzelverdächtigungen sind schon von Geheimdiensten platziert worden, um Gruppen kaputt zu machen und sogar Liquidierungen auszulösen.[16]

Ohne gute Beweise wird es zu Gesinnungs- oder Hexenprozessen kommen, in denen persönliche Ressentiments zum Tragen kommen, die einen solidarischen respektvollen Umgang mit Gruppenmitgliedern zerstören.

Sprich also erst, wenn du dir sicher bist, dass es Gründe für deinen Verdacht gibt, vorsichtig und ohne bereits Beschuldigungen zu erheben, mit ein, zwei Leuten, denen du vertraust, um zu sehen, ob nur du diesen Verdacht hast. Solltest du mit deinem Verdacht allein stehen, sei auch bereit, dich von seiner Unbegründetheit überzeugen zu lassen.

Wenn mehrere von euch unabhängig voneinander einen ähnlichen Verdacht haben, kann wirklich etwas im Gang sein. Gemeinsam sollten von da an Beweise zur Untermauerung – oder Widerlegung – des Verdachts gesammelt werden.

Und befragt euch selbst, ob euer Verdacht nur darauf beruht, dass der/die Verdächtige neu und besonders eifrig ist oder dass es ihm/ihr an sozialer Kompetenz mangelt. Sieht er/sie einfach nur nicht szenetypisch genug aus, macht er/sie sich nichts aus szenetypischen Freizeitveranstaltungen?

Kommt der/die Verdächtige vielleicht aus einem anderen Kulturkreis mit anderen Verhaltensregeln, Interessen und Kommunikationscodes, die ihr womöglich falsch interpretiert?

16 Siehe das FBI-Programm Cointelpro, http://de.wikipedia.org/wiki/COINTELPRO und: »you can kill a revolutionary, but you can‘t kill the revolution« in: Spitzel – Ein kleine Sozialgeschichte, S.135ff.

Hütet euch vor Leuten, die auf den Zug aufspringen und euch unkritisch zustimmen. (Seid euch auch darüber im Klaren, dass Eifersucht, Ressentiments oder persönliche Verletzungen im Spiel sein können.)
Zu diesem Zeitpunkt solltet ihr an vertrauenswürdige Personen herantreten, die erfahren sind und euch juristisch und praktisch beraten können und vielleicht bei der Beweiskette helfen können. Konstruktiver Widerspruch zu euren Vermutungen ist immer nützlich, sperrt euch nicht gegen ihn. In dieser Phase sollte niemand mehr erfahren, als er oder sie unbedingt wissen muss.

Sicherheits- und Bedrohungsanalyse
Bevor ihr euch nun gleich an der Interpretation des Verhaltens einer (verdächtigten) Person abarbeitet, solltet ihr eine allgemeine *Sicherheits- und Bedrohungsanalyse der Gruppe* machen. Dafür solltet ihr euch folgende Fragen stellen:



- Welche Behörden/Stellen könnten etwas gegen euch haben?
- Setzen eine oder mehrere davon bekanntlich Spitzel ein?
- War eine dieser Behörden schon einmal überraschend gut unterrichtet über irgendwelche Gruppen-Aktivitäten? Oder überraschend gut vorbereitet bei irgendwelchen Gruppen-Aktivitäten?
- Hat es Durchsuchungen, Festnahmen, Anwerbungsversuche oder Observationen gegeben, deren Ursache unerklärlich war?
- Gab es unerklärliche Pressemeldungen mit Gruppeninterna?
- Sind in irgendwelchen juristischen Verfahren Hinweise auf Gruppeninterna aufgetaucht?
- Haben irgendwelche Behörden oder Politiker angekündigt, künftig verstärkt die Gruppe und ihre Aktivitäten beobachten lassen zu wollen?
- Sind irgendwelche Gruppenaktionen unerklärlicherweise schief gegangen?
- Wer in der Gruppe wusste von Sachen, die so schief gegangen sind? (Vorsicht! Das sind oft mehr, als gedacht.)
- Wann fing das „Schiefgehen“ von Sachen, die früher meist gut liefen, an?
- Was hat sich in der Gruppe zu dem Zeitpunkt geändert?
- Können andere „Lecks“ wie Telefonüberwachung, unverschlüsselte Mails, versteckte Videokameras, Wanzen … halbwegs ausgeschlossen werden?



Exkurs: „Ungewollte Spitzel“

1. Leute, die von einer Aktion nur wissen, aber nicht an ihr teilnehmen, nehmen die Sicherheitserfordernisse selten so ernst wie die, die selbst beteiligt sind. Denn sie sind ja nicht unmittelbar bedroht. Das kann dazu führen, dass sie ungewollt Aktion oder Aktivist_innen gefährden. Solche Leute sind keine Informant_innen im üblichen Sinne, aber das Ergebnis ist das gleiche. Wenn etwas herumgetratscht wird, könnten andere Gruppen die Kooperation mit eurer einstellen, oder eure Gruppe spaltet sich an diesem Verhalten, weil Gruppenmitglieder mit der betreffenden Person nichts mehr zusammen machen wollen, während andere die Zusammenarbeit fortsetzen wollen – sei es aufgrund einer gemeinsamen persönlichen Geschichte oder aus politischen Gründen.

2. Dass jemand ein geborener Störenfried, oder machthungrig oder ein/e notorische/r Lügner_in ist, muss nicht heißen, dass er/sie ein Spitzel ist – aber auch mit solchen Leuten muss zum Wohle und der Sicherheit der Gruppenmitglieder umgegangen werden.

3. In gewisser Weise ist es auch ein Sicherheitsproblem, wenn sich einzelne entfremden oder betrogen vorkommen. So etwas darf nicht laufen gelassen werden, bis es die Arbeit der Gruppe ernsthaft beeinträchtigt.

4. Die besten Mittel gegen solche ungewollten Sicherheitsrisiken und Leichtsinn sind gemeinsame Aufmerksamkeit und Ehrlichkeit – diskutiert solche Probleme gemeinsam, nicht in kleinen Grüppchen *gegeneinander.*

Verdächtiges Verhalten

Erst wenn diese Fragen abgearbeitet worden sind und der Verdacht auf eine/n Spitzel in der Gruppe fortbesteht, sollte genauer auf *verdächtiges Verhalten von einer – oder mehreren – Personen* geachtet werden:

- Gibt es Anhaltspunkte dafür, dass jemand gezielt für die Gegenseite interessante Informationen sammelt?
- Wer hat oder sucht Zugang zu persönlichen Daten und Äußerungen von Gruppenmitgliedern?
- Wer führt das Konto der Gruppe, wer organisiert die Gruppenkommunikation, wer kennt die Telefonnummern, die Mail-, Skype- und IP-Adressen sowie eventuelle Deck- und Spitz-

namen der Gruppenmitglieder und kann sie den Klarnamen zuordnen?

- Wer kennt womöglich Passwörter und PGP-Schlüssel anderer Gruppenmitglieder etc.?
- Wer geht ständig und unaufgefordert zu (langweiligen) Treffen mit anderen Gruppen/Bündnissen, womöglich in anderen Städten und im Ausland?
- Wer fragt wiederholt nach Namen, Zusammenhängen und Ereignissen, die ihn/sie nichts angehen, bzw. an denen sie/er nicht beteiligt waren?
- Wer ist oder geht in AGs, die für die Gegenseite von besonderem – aktuellen – Interesse sind? (Z.B. vor einem G8 oder einem Castortransport in der zuständigen AG usw.)
- Wer versucht mittels Geld (verleihen, verschenken, ständig „einen ausgeben") oder Sachen (Autos, Werkzeug) soziale Beziehungen und womöglich Abhängigkeiten herzustellen?
- Wer legt großen Wert darauf, zu erfahren, welches Gruppenmitglied wo wohnt? (Dazu gehören Angebote wie „Ich fahre dich schnell nach Hause" an Leute, die nicht an ihrer Meldeadresse wohnen oder oft woanders übernachten.)
- Wer versucht sich bei „einflussreichen" Gruppenmitgliedern einzuschleimen?
- Wer kommt immer zu Gruppenplena und auch danach mit in die Kneipe, pflegt aber sonst keine sozialen Beziehungen wie gemeinsame Urlaube oder Jobs mit anderen Gruppenmitgliedern?
- Wer versiebt regelmäßig Aufgaben, die der Gruppe nützen, aber der Gegenseite schaden würden?
- Wer „versteckt" seine Freundin oder Freund oder Familie vor der Gruppe?



- Vom wem sind keine Verwandten, Jugendfreunde oder Mitschüler_innen persönlich bekannt?
- Wer erzählt verschiedenen Leuten über seine Kindheit, Familie, Berufsausbildung usw. nicht zusammenpassende Geschichten? Legenden verdeckter Ermittler_innen sind meist ein Mix aus Wahrem und Erfundenem, es ist schwer für sie, ihre Legende ständig widerspruchsfrei zu erzählen.)
- Wer weicht solchen „privaten" Themen auffällig aus?
- Wer bringt unbekannte Personen zu Treffen oder Aktionen mit?
- Wer will selbst gut informiert werden, teilt Informationen aber nicht?

- Wer bietet gern technisches (manipulierbares) Gerät aller Art für den Gruppengebrauch an?
- Wer nutzt mehrere Handys oder Mailkonten – versucht das aber zu verbergen?
- Wer verfügt über Geld, kann dessen Herkunft aber nicht wirklich erklären? („Drogenhandel“, ist z. B. eine mögliche Bullenerklärung, da es keine Belege gibt, während sich eine Erbschaft, Kredite oder Überweisungen der Eltern grundsätzlich überprüfen ließen.)
- Wer macht keine oder nur vage Angaben über seine/ihre politische Karriere in früheren Gruppen?
- Gibt es diese Gruppen noch und gibt es Kontakte zu ihnen?
- Wer wohnt (allein) in Wohnungen, die irgendwie unbenutzt (wie eine Kulisse) wirken?
- Wer ist öfter mal ein paar Tage oder gar Wochen weg – ohne dass die Gruppe tatsächlich nachvollziehen kann, wo?
- Wer hat nie ernsthaft Ärger mit Polizei und Justiz?
- Wer lässt gern durchblicken, dass er/sie solchen Ärger angeblich doch hat?
- Wer lässt oder ließ sich von Anwält_innen vertreten, die der Gruppe nicht bekannt sind?
- Bei wem wurden Ermittlungsverfahren eingestellt, obwohl vergleichbare Verfahren bei anderen Beschuldigten nicht eingestellt wurden?
- Sind bei allen Verfahrenseinstellungen und Ermittlungsverfahren die Akten von vertrauenswürdigen Anwält_innen durchgesehen worden?
- Wer beschuldigt hinter vorgehaltener Hand andere Gruppenmitglieder, unzuverlässig zu sein, womöglich zu spitzeln, ohne dafür irgendwelche Beweise vorlegen zu können?
- Wer hat wiederholt überflüssigen Streit und Spaltungsversuche in die Gruppe getragen?
- Kennen eigentlich alle Gruppenmitglieder alle anderen Gruppenmitglieder?
- Welches Gruppenmitglied hat nicht mindestens zwei, drei persönliche Freund_innen in der Gruppe, die für es bürgen würden und seine persönliche Identität bestätigen können?
- Wer hat die Gruppe in der letzten Zeit verlassen? Gab es dafür nachvollziehbare Gründe und ist bekannt, wo diese Person geblieben ist? Ist sie in eine andere Gruppe gewechselt? Oder gar verschwunden?





Vorsicht: *Auf viele in einer Gruppe treffen vermutlich einzelne dieser Punkte zu – nur, wenn sich „Treffer“ häufen, kann das ein weiteres Indiz für eine/n Spitzel sein.*

Ein starker Verdacht gegen eine Person

Sollte sich nach allen Recherchen ein Verdacht verstärkt haben, sollten folgende Schritte gemacht werden:

- Unauffällig alles Schützenswerte der Gruppe – Daten, Geld und Unterlagen – gegen die betreffende Person sichern, zumindest so, dass ihr kein unkontrollierter Zugang mehr möglich ist, bzw. nachvollziehbar ist, ob und wie die Person Zugriff nimmt.
- Gegebenenfalls sollte nach Wanzen oder Kameras in den Räumen gesucht werden, zu denen die Person Zutritt hatte oder hat.
- Der familiäre, berufliche und finanzielle Hintergrund der Person sollte gründlich abgeklärt werden. Solche Recherchen nie von einem möglicherweise abgehörten Telefon aus machen, um die Gegenseite nicht zu warnen, bzw. sie nicht über einen (falschen) Spitzelverdacht zu informieren, den sie womöglich ausnützen kann.
- Es bringt generell wenig, sich bei solchen Recherchen auf Auskünfte vom Hörensagen oder offizielle Dokumente zu verlassen, man muss (angebliche) Kontaktpersonen der verdächtigen Person unmittelbar suchen und wenn möglich, mit ihnen sprechen: (angebliche) Eltern, (angebliche) Schulfreund_innen, (angebliche) frühere Mitbewohner_innen, (angebliche) Arbeitgeber_innen usw.
- Am einfachsten dürfte es sein, die politische Karriere der verdächtigten Person bis zurück zu ihrer ersten Politgruppe abzuklären. Ist die Person mal aus einer Gruppe rausgeflogen? Wenn ja, wieso? Hat die Person irgendwann einmal andere (Spitz-)Namen verwendet? War es wirklich immer dieselbe Person? (Es kann sinnvoll sein, ein Foto der Person bei Recherchen dabei zu haben.)



- Bei aus dem Ausland gekommenen Personen sind solche Recherchen erschwert, ein Umstand, den die ausländischen verdeckten Ermittler_innen ausnutzen. Unmöglich sind solche Recherchen aber nicht.
- Wenn möglich, sollte nachgesehen werden, was für einen Tagesablauf die Person eigentlich hat? Geht sie wirklich zur

Uni? Geht sie wirklich zur Arbeit? Besucht die Person merkwürdige Adressen oder reist sie in andere Orte – wo sie sich womöglich mit Führungsoffizieren trifft?

- Jemand kann eine Übersicht aller Indizien und Informationen über die Person anlegen – Zeiträume ihrer Präsenz, Kopien ihrer Papiere, Telefonnummern, Ereignisse usw. Solche schriftlichen Aufstellungen helfen dabei, Muster und Widersprüche zu erkennen, bzw. auszuräumen. Dass so eine „Personalakte" absolut sicher aufbewahrt und sofort vernichtet werden muss, wenn sich der Verdacht nicht bestätigt, muss absolut klar sein.
- Wenn ein Verdacht sehr weit fortgeschritten ist aufgrund anderer Recherchen und Informationen, kommt es womöglich in Frage, sich unauffällig Zugang verschaffen zu den Handys und Rechnern der Person, um Telefonrechnungen und Mailkonten einzusehen, wenn möglich, auch zu Kalendern, Kontoauszügen, Bankunterlagen und Privatfotos. (Sind überhaupt welche da?) Notizbücher können abfotografiert und auf dubiose Einträge hin durchgesehen werden. Speicherkarten von Kameras zeigen, wer und was fotografiert wurde. Was für Bücher liegen in der Wohnung? Sind linke Texte durchgearbeitet worden? Was ist angestrichen worden? Oder liegen sie nur als Staffage herum? Gibt es etwas in der Wohnung, was nur auf den ersten Blick nebensächlich wirkt? Liegen z.B. Schnitzel im Kühlschrank oder Lederschuhe im Schrank, obwohl die Person vegetarisch/vegan auftritt? (Ein/e verdeckte/r Ermittler_in fiel auf, weil er die Mitgliederzeitung des Schäferhundezüchtervereins seines wirklichen Heimatorts herum liegen ließ).

Bevor solche sehr massiven Eingriffe in die Privatsphäre unternommen werden, solltet ihr erneut eine/n Außenstehende/n hinzuziehen, der/die die bis dahin vorliegenden Indizien ohne eure emotionale Verstrickung beurteilen kann. Gerade wenn ihr euch nur zu vielleicht 80 Prozent sicher seid, dass ihr die richtige Person habt, müsst ihr eine unabhängige Meinung einholen.



V. Die Enttarnung von Spitzeln

Treffen mit Verdächtigen

Wenn ihr glaubt, dass die von euch gesammelten Indizien ausreichend sind, stellt sich die Frage, wie ihr sie verwendet. Die Antwort hängt auch von der Struktur eurer Gruppe ab. Bei hierarchisch organisierten Gruppen wie einer Partei oder NGO solltet ihr mit wichtigen Personen sprechen, die ihr für vertrauenswürdig haltet, und sie fragen, wie weiter vorgegangen werden soll.

Bei nicht-hierarchischen Gruppen – auf die wir uns hier konzentrieren – ist es am Besten, die Information der Gruppe insgesamt zukommen zu lassen, was von euch aber geplant werden muss.

Zunächst solltet ihr ein Treffen von einigen von euch mit dem/der Verdächtigen an einem geeigneten Ort arrangieren und ihr/ihm dort eure Rechercheergebnisse vorlegen. Am Besten nehmt ihr eine außenstehende Person mit, die bis dahin nichts von dem Verdacht weiß und mäßigend wirken und unabhängig urteilen kann. (Solltet ihr eine öffentliche Enttarnung planen, besorgt euch ein Foto des Spitzels, solange ihr das noch könnt.)

Beobachtet die Reaktion des/der Verdächtigen und registriert seine/ihre Rechtfertigungen angesichts der Indizien. Seid bereit zuzuhören und bleibt ganz gelassen – es ist nicht der Moment, aus allen Rohren zu feuern und Beschuldigungen auszustoßen. Ihr dürft nicht vergessen, dass die Person unschuldig sein kann, und dass dieser ganze Vorgang für sie sehr beleidigend und verletzend ist. Werdet nicht überheblich.



Wie auch immer, zu diesem Zeitpunkt muss die Beweislage für euch selbst und die außenstehende Person überzeugend genug sein, um die Person zu überzeugen, dass ihr Spiel aus ist – selbst dann, wenn sie das vielleicht nicht sofort akzeptiert und herumschreit, dass alles eine Fälschung sei, dass sie so nicht wei-

ter mit euch arbeiten könne usw. Ihr müsst auf jeden Fall damit rechnen, dass die Person wütend oder womöglich aggressiv wird, bzw. sich gewaltsam einen Weg nach draußen verschaffen will. In dem Fall ist es besser, sie gehen zu lassen, da ein Spitzel oder verdeckte/r Ermittler_in euch später ein Verfahren wegen Körperverletzung und Freiheitsberaubung anhängen könnte. Mieses Zeug über dieses Treffen und euch werden sie ohnehin erzählen, aber sie sollten solche Lügen nicht noch durch Prellungen und lockere Zähne glaubwürdig machen können.

Diskussion in der Gruppe

Außerdem arrangiert ihr ein Treffen der gesamten Gruppe, um ihr den Fall darzulegen. Es empfiehlt sich, die wahre Absicht des Treffens erst bekannt zu machen, nachdem ihr den/die Verdächtigen konfrontiert habt, denn sonst könnten andere mit der/dem Verdächtigen sprechen und dadurch unabsichtlich warnen.

Idealerweise sollte das Treffen mit der/dem Verdächtigen kurz vor dem Treffen mit der gesamten Gruppe stattfinden. Wenn ein tatsächlicher Spitzel danach überhaupt noch zu dem Gruppentreffen gehen sollte, um sich zu verteidigen, wird er dort natürlich besser vorbereitet sein und seine Geschichte der Beweislage angepasst haben. Deshalb sollten integere Außenstehende bei der ersten Konfrontation dabei sein, die auf dem Gruppentreffen berichten und solche inzwischen „angepasste Geschichten“ kontern können. Außenstehende können zudem bei beiden Treffen moderierend wirken und den Überblick über die Abläufe behalten.



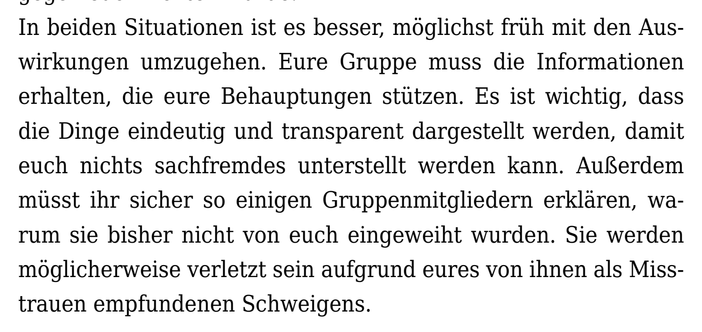
Sollte die verdächtigte Person wider Erwarten kein Spitzel sein, hat sie bis zum Gruppentreffen ein wenig Zeit gehabt, sich zu beruhigen und sich besser zu verteidigen.

Am Ende des Gruppentreffens bittet ihr die/den Verdächtige/n, den Raum zu verlassen, damit die Gruppe entscheiden kann, ob sie ihm/ihr oder euch und euren Indizien glaubt. Es könnte hilfreich sein, dass die, die die Beschuldigungen erhoben haben, auch hinausgehen, damit niemand eine Verzerrung des Entscheidungsprozesses vorwerfen kann. Wenn die Gruppe euch zustimmt, von euren Vorwürfen also überzeugt ist, fordert ihr den Spitzel auf, die Gruppe zu verlassen.

Entscheidet gleich danach, ob ihr den Fall öffentlich machen wollt oder nicht.

Zwei Situationen sind denkbar, in denen nach einem Treffen mit einem Verdächtigen kein Gruppentreffen zu Stande kommt. **1.** Der Spitzel ist weg, hat aber seine/ihre Unschuld beteuert. **2.** Wegen räumlicher Gegebenheiten, Sicherheitserwägungen etc. kann aus guten Gründen kein persönliches Treffen aller Gruppenmitglieder stattfinden. In beiden Fällen gibt es gute Gründe, sofort tätig zu werden: Der Spitzel könnte versuchen, euch zuvorzukommen und die Gruppe oder einzelne gegen euch aufzubringen, so dass ihr euch für euer Verhalten rechtfertigen müsst und nicht er/sie. Er/sie könnte euren Verdacht auch als persönliche Animositäten darstellen, was die Gruppendynamik gegen euch richten würde.





In beiden Situationen ist es besser, möglichst früh mit den Auswirkungen umzugehen. Eure Gruppe muss die Informationen erhalten, die eure Behauptungen stützen. Es ist wichtig, dass die Dinge eindeutig und transparent dargestellt werden, damit euch nichts sachfremdes unterstellt werden kann. Außerdem müsst ihr sicher so einigen Gruppenmitgliedern erklären, warum sie bisher nicht von euch eingeweiht wurden. Sie werden möglicherweise verletzt sein aufgrund eures von ihnen als Misstrauen empfundenen Schweigens.

Unzureichende Beweislage

Vorab: Erfahrungsgemäß lässt sich ein einfacher Spitzelverdacht in den meisten Fällen nicht durch Indizien erhärten, ist also wahrscheinlich unbegründet und kann fallen gelassen werden. In wenigen Fällen sprechen die Indizien für einen Verdacht und in der Regel verschwindet so eine mit diesem Verdacht konfrontierte Person aus der Gruppe und linken Zusammenhängen, ohne es zuzugeben. Die wenigsten Personen geben zu, Spitzel zu sein, oder können durch Unterlagen o. ä. völlig enttarnt werden.

Solltet ihr keine hinreichenden Belege für euren Verdacht finden können, müsst ihr eine Enttarnung anders angehen. Eine mögliche Vorgehensweise ist, die Person mit eurem Verdacht zu konfrontieren, was vielleicht schon ausreicht, damit sie abhaut. Seid aber darauf vorbereitet, dass sie alles abstreitet, denn a) werden Spitzel für solche Situationen ausgebildet, b) womöglich ist er/sie ja auch wirklich unschuldig. Vielleicht könnt ihr bei dem ersten Treffen schrittweise vorgehen und die Person dazu

bewegen, Teile ihrer Story zu bestätigen oder zu leugnen. Wenn ihr so vorgeht, statt konfrontativ, habt ihr auch eine Rückzugsmöglichkeit für den Fall, dass sich ein Sachverhalt auf einmal wesentlich anders darstellt bzw. sie/er tatsächlich hinreichende Erklärungen liefern konnte. Im Blick könnt ihr ihn/sie ja ohnehin zukünftig haben.

Niemals solltet ihr etwas auf Grundlage unzureichender Beweise veröffentlichen – denn was, wenn ihr falsch liegt!? Ihr würdet einen Menschen verlieren, der/die dann anschließend gegen euch eingesetzt werden könnte, und ihr könntet eine miese Atmosphäre in eurer Gruppe erzeugen, was ihrer Arbeitsfähigkeit schadet. Ihr verliert außerdem eure Glaubwürdigkeit, vielleicht wenden sich sogar Freund_innen und Genoss_innen von euch ab.

Solltet ihr falsch gelegen haben, seid bereit, das zuzugeben –, vor allem, wenn ihr schon mit anderen darüber gesprochen habt. Sucht noch einmal Kontakt zu allen, die von dem falschen Verdacht erfahren haben und stellt sicher, dass die Verdächtigungen geheim bleiben. Sonst haben solche Verdächtigungen die Tendenz, durch weiteres Gerede bekannt zu werden, was euch und der zu Unrecht verdächtigten Person schaden würde.



Der Umgang mit den Folgen

Wenn ein Spitzel enttarnt worden ist, müsst ihr euch um eure Reputation und um eine Schadensbegrenzung in eurer Gruppe kümmern.

- Überlegt euch, ob ihr die Presse einschaltet, um die Sache groß herauszubringen. Ob das sinnvoll ist, hängt von der Art eurer Gruppe ab, es ist eher geeignet für Gruppen, deren Politik immer im Rahmen der Legalität bleibt.
- Überlegt euch, wie und wo sich der Spitzel auf euer Material (Rechner, Telefone, Autos) und eure politischen Aktivitäten ausgewirkt haben könnte.
- Verfasst einen gut verständlichen Bericht über den Spitzelfall und veröffentlicht ihm mit einem Foto der Person auf wichtigen Webseiten und in anderen Medien, damit auch andere in der Lage sind, den Spitzel zu identifizieren. Ein derart enttarnter („verbrannter“) Spitzel muss seinen Job vielleicht ganz an den Nagel hängen. Belegt eure Anschuldigungen in dem Bericht so gut wie es dort sinnvoll ist.

- Informiert verbündete Gruppen, erklärt ihnen die Situation und wie sich das – womöglich auch für sie – entstandene Problem minimieren lässt.
- Rechnet mit heftigen Reaktionen aufgrund von Unwissenheit und mit einer gewissen Rufschädigung – aber besser, ihr macht offen, dass ihr einen Spitzel in der Gruppe hattet, als dass der Fall durch Geschwätz oder gar durch die Bullen bekannt wird. Das würde der Gruppenreputation viel mehr schaden. Es ist immer besser, nicht zu verbergende Fehler für alle sichtbar (vorbeugend) zu korrigieren, als zu versuchen, sie zu vertuschen.
- Ergreift Maßnahmen, die verhindern, dass sich so ein Fall wiederholt. Wenn ihr bessere und nachhaltigere Sicherheitsvorkehrungen einführt, geht ihr als Gruppe letzten Endes gestärkt aus dem Ganzen hervor.
- Wechselt alte Schlösser, Passwörter, Mailinglisten usw. aus.
- Vielleicht sind noch Fragen offen bezüglich anderer Personen, die über den/die Spitzel in die Gruppe gekommen sind – für die Klärung dieser Fragen sollte Zeit eingeplant werden.
- Handelt so, dass der Schaden für eure Gruppe so gering wie möglich ist. Das ist wichtig, um überflüssige Paranoia und womöglich aufkommende interne Kämpfe zu stoppen – vor allem, wenn manche Gruppenmitglieder nicht völlig überzeugt sind von den gesammelten Beweisen oder wenn es persönliche Beziehungen zwischen dem Spitzel und Gruppenmitgliedern gab. Manche Gruppenmitglieder wollen sich vielleicht nicht eingestehen, dass sie derart hereingelegt worden sind und andere sind womöglich stark traumatisiert und auf die Unterstützung der Gruppe angewiesen.

Genauso wichtig ist, dass ihr euch um euch selbst kümmert. Es ist schrecklich, wenn so etwas passiert, und ihr solltet aufeinander achten, um mit den emotionalen Auswirkungen klarzukommen. Versucht nicht, alles zu verdrängen und so zu tun, als ob nichts passiert sei. Macht wenigstens ein Treffen, wo alle offen sprechen können.



Fünf zusammenfassende Warnungen:

1. Wenn man/frau jemanden intensiv ausforscht, tendiert man/frau dazu, alles Mögliche als Bestätigung seines Verdachts zu nehmen – denn ein Irrtum ist nach solch einem Aufwand und solch einer Aufregung weniger schön. Deswegen sollten alle Ergebnisse der Recherche vor einer endgültigen Bewertung vertrauenswürdigen Leuten (vielleicht verschwiegenen AnwältInnen) vorgelegt werden, die nichts mit der Gruppe zu tun haben, und eine neutrale Bewertung der Indizien abgeben können.

2. Einen Spitzelvorwurf zu erheben, ohne ihn beweisen zu können, kann dazu führen, dass die verdächtigte Person den Spieß umdreht und Euch angreift. Wenn sie unschuldig ist, zu Recht, wenn sie tatsächlich ein Spitzel ist: mit Genuss und nachfolgendem Prestigegewinn.

3. Spitzelvorwürfe müssen, wenn sie gruppenöffentlich gemacht werden, klar und deutlich begründet werden und die Beweggründe der Anschuldigung müssen transparent sein – da darf nichts persönliches mitschwingen oder gar ausschlaggebend sein.

4. Außerdem muss bei dieser Gelegenheit den Leuten in der Gruppe, denen man/frau bisher nichts von dem Verdacht und der Recherche gesagt hat, erklärt werden, wieso sie bisher nicht informiert wurden.

5. Wenn ein nicht zu beweisender Verdacht in der Welt ist, hat die also vermutlich falsch verdächtigte Person ein Recht auf eine Klarstellung, dass nichts gegen sie vorliegt.

Für das Gruppenklima und eure weitere Zusammenarbeit sind diese fünf Punkte extrem wichtig.




SPITZEL
Eine kleine Sozialgeschichte
Assoziation A
256 Seiten
Mai 2004
18 EUR
ISBN: 978-3-935936-27-9 I




Hauptsache alles sauber...

Spit·zel, *Substantiv, m*
Bedeutung: Jemand, der in fremdem Auftrag insgeheim herumspioniert
Synonym: Denunziant

De·nun·zi·ant, *Substantiv, m*
Bedeutung: Person, die eine andere Person, unabhängig davon, ob diese tatsächlich schuldig ist, (oftmals anonym) anzeigt

Nie·der·tracht, *Substantiv, f*
Bedeutung: Eine Art zu denken und zu handeln, die bewusst böse ist